

## Digitalisierungsstrategie der Universität Klagenfurt

Entwurf: Doris Hattenberger, Martin Hitz, Alexander Presch, Johann Wilfling

Beschlossen, nach Entwurfsfassungen des Rektorats vom 24. Oktober und 27. November 2020, am 19. März 2021 vom Erweiterten Digitalisierungsrat der Universität Klagenfurt (mit einzelnen Anregungen aus dem Forum Digitalisierung der Universitätenkonferenz sowie des Erweiterten Digitalisierungsrats)

„Grenzen überwinden!“

Leitbilddevise der Universität (vgl. Entwicklungsplan 2019-2024, Abschnitt 1.3)

### Präambel

---

In der Leistungsvereinbarung 2019-2021 hat sich die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (AAU) verpflichtet, „als Grundlage für geplante Digitalisierungsmaßnahmen [...] eine umfassende Digitalisierungsstrategie“ zu erarbeiten (A2.2., Vorhaben 5 zu den „Gesellschaftlichen Zielsetzungen“). Die AAU will dieses Vorhaben zunächst als Anlass zur Standortbestimmung im Hinblick auf ihre bereits relativ weit gediehenen Entwicklungen nützen, um darauf die Weichenstellungen für die kurz-, mittel- und langfristige Zukunft aufzubauen.

Zu diesem Zweck hat das Rektorat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die auf Basis der strategischen Grundlagen der Universität und der im seit 2019 etablierten Digitalisierungsrat geäußerten Bedürfnisse das vorliegende Konzept erarbeitet hat. Dies zielt darauf ab, das Know-how der Universität in digitalen Technologien im weitesten Sinne zu entwickeln und zu fördern, digital getriebene Innovationen in Lehre, Forschung und Verwaltung zu unterstützen sowie strategische Kooperationen mit wichtigen externen Partnern zu entwickeln. Dieses Konzept wurde im Rektorat adaptiert, vom Erweiterten Digitalisierungsrat der AAU diskutiert, nochmals modifiziert und am 19. März 2021 verabschiedet.

### Strategische Grundlagen

---

Das seit den Anfängen des 21. Jahrhunderts beobachtbare Phänomen der Digitalisierung des Alltags ähnelt in seiner allumfassenden Wirkung den großen technologischen Entwicklungen des 19. und 20. Jahrhunderts, wie etwa der Automatisierung nach Erfindung der Dampfmaschine, der Elektrifizierung und dem Einzug von Informationssystemen in Wirtschaft und Verwaltung. Wenngleich die sozioökonomische Bedeutung des Phänomens unbestritten ist, muss – wie bei allen derartigen „Megatrends“ – doch strikt darauf geachtet werden, dass der Einsatz des Werkzeugs „Digitalisierung“ nicht zum Selbstzweck wird, sondern immer den Zielen der Gesellschaft und deren Konstituenten untergeordnet wird. Dementsprechend muss sich auch die Digitalisierungsstrategie einer Universität an den strategischen Zielen dieser Universität und an internationalen universitären Entwicklungen orientieren.

Im Entwicklungsplan 2019-24 wird die langfristige strategische Grundorientierung der *internationalen Konkurrenz- und Kooperationsfähigkeit* wie folgt umschrieben:

„[...] steht die Orientierung an hohen und höchsten Leistungsstandards der Wissenschaften im Vordergrund, um im nationalen und internationalen Kontext keinen Vergleich mit budgetär und gesetzlich ähnlich ausgestatteten Universitäten scheuen zu

müssen und im Wettbewerb um Ressourcen, Aufmerksamkeit, Reputation und Kooperationsmöglichkeiten erfolgreich zu bestehen.“

Zur Konkretisierung wurden im Entwicklungsplan folgende sieben profilbildende Elemente verankert (S. 5 ff. – die Erläuterungen sind hier z. T. gekürzt wiedergegeben):

1. *Research Mainstreaming*: Bei strategischen und alltäglichen Entscheidungen ist stets mit zu bedenken, ob diese den Forschungsbedingungen der Wissenschaftler\*innen, der Forschungs- und Qualitätskultur der AAU zuträglich sind.
2. *Bestmögliche Bildung und Begleitung unserer Studierenden*: Die AAU [...] richtet ihre Bemühungen in der Lehre konsequent danach aus, Studierende in ihrem Streben nach Wissen und Bildung bestmöglich zu unterstützen und zu begleiten. Die AAU tritt für eine offene Lehr- und Lernkultur ein, offen auch gegenüber innovativen Formaten des Lehrens und Lernens, die beständig darauf ausgerichtet werden, Neugier, Verantwortungsbewusstsein, eine kritische Grundhaltung und Kritikfähigkeit zu fördern. [...]
3. *Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses*: Dem wissenschaftlichen Nachwuchs sind möglichst gute Forschungs-, Arbeits- und Entwicklungsbedingungen zu bieten; Nachwuchswissenschaftler\*innen sollen nicht über Gebühr mit Routineaufgaben beauftragt werden.
4. *Berufungspolitik*: Qualitativ und inhaltlich gelungene Professurberufungen sind für die Universität entscheidend [...].
5. *Smart Specialisation*: Die AAU bekennt sich zu ihren Aufgaben für die Entwicklung der Region und für eine Umkehr des brain drain. [...]
6. *Interdisziplinarität*: Als „Universität der kurzen Wege“ ist die AAU prädestiniert dafür, interdisziplinäre Entwicklungen zu begünstigen. Sie fördert entsprechende Kooperationen sowohl innerfakultär als auch über die Fakultätsgrenzen hinaus, ohne dabei fachliche Standards und fachspezifische Spitzenleistungen zu vernachlässigen.
7. *Fortschreitende Internationalisierung*: Die Internationalisierung ist [...] als roter Faden mit allen anderen profilbildenden Elementen verbunden.

Als weiteres profilbildendes Element kommt im Entwicklungsplan 2022-2027 die *Diversität* hinzu: Universitäten leben von der Vielfalt und vom Ideenreichtum ihrer Angehörigen, sodass die Förderung von Diversität auf allen Ebenen für die AAU gleichermaßen gelebte Gegenwart und erklärtes Ziel darstellt, insbesondere auch im Bereich der gesellschaftlichen Zielsetzungen.

Darüber hinaus hat sich die AAU zum Grundsatz gemacht, alle ihre operativen Ziele immer unter Berücksichtigung von wichtigen querschnittlichen Nebenbedingungen zu verfolgen, die sicherstellen, dass die Universität ihre Wirkung zum Wohle der Menschen und der Gesellschaft entfalten kann. Zu diesen Nebenbedingungen gehören

- die Vereinbarkeit von Studium oder Beruf mit Familie,
- die Nachhaltigkeit ihres Tuns,
- die Gesundheit ihres Personals und ihrer Studierenden,
- die Gleichstellung der Geschlechter sowie die Diskriminierungsfreiheit gegenüber Minderheiten aller Art, sowie
- der effiziente Ressourceneinsatz im Sinne von § 2 (12) UG.

Die folgende Abbildung fasst den strategischen Hintergrund zusammen, vor dem die Digitalisierungspolitik der AAU zu entwickeln war und der bei einzelnen Umsetzungsentscheidungen jeweils zu berücksichtigen sein wird.



### Strategische Ziele der Digitalisierungspolitik der AAU

Innerhalb des Rahmens, der durch die beschriebenen strategischen Grundsätze der AAU abgesteckt wird, ist die AAU bestrebt, mit ihren Digitalisierungsinitiativen eine Reihe von konkreten Zielen zu erreichen (hier im Indikativ formuliert):

- *Die AAU als attraktiver Studienstandort:* Studierende nehmen die AAU als „unkompliziert zu nutzende Einrichtung“ wahr, die neben den Kernthemen der Studien (u. a.) auch digitale Kompetenzen vermittelt und die mit Hilfe digitaler Technologien didaktisch wertvolle, flexible Lehr- und Lernformate anbietet. Studienbezogene Verwaltungsprozesse sind selbsterklärend und können mit geringem Aufwand zeit- und ortsungebunden erledigt werden. In der Lehre werden mit Hilfe digitaler Technologien didaktisch wertvolle Formate angeboten, die Lehre wird unter Nutzung digitaler Werkzeuge flexibel gestaltet und Feedback-Kultur wird systematisch in den Unterrichtsalltag integriert.
- *Die AAU als attraktive Arbeitgeberin:* Die AAU verfügt über schlanke und effizient implementierte Verwaltungsprozesse, die die Konzentration auf die eigentlichen Arbeitsziele erleichtern. Die Arbeit selbst kann (innerhalb der gesetzlichen Vorgaben) weitgehend zeitungebunden sowie ortsungebunden erledigt werden. Für die Wissenschaft bietet die AAU digitale Lösungen für eine offene und vernetzte Forschung und Innovation.
- *Die AAU als dynamische Universität:* Der Ressourceneinsatz der AAU ist durch digitale Prozesse und kybernetische Systeme optimiert.<sup>1</sup> Ihre Attraktivität für Studierende führt zu hohen Studierendenzahlen, die auch zu einem großen Anteil prüfungsaktiv sind. Ihre Attraktivität für Mitarbeiter\*innen erlaubt es ihr, erstklassiges Personal zu

<sup>1</sup> Der tatsächliche Ressourcenverbrauch für die qualitätsvolle Entwicklung, Aktualisierung und interaktive Be-  
spielung digitaler bzw. digital vermittelter Angebote, im Sinne einer Vollkostenrechnung, ist insbesondere hin-  
sichtlich des Arbeitsaufwands des wissenschaftlichen Personals noch empirisch zu ermitteln.

rekrutieren, das wiederum über die Einwerbung von Drittmitteln zur Prosperität der Universität beiträgt.

- *Die AAU als nachhaltige Universität:* Der reduzierte Ressourceneinsatz (s.o.) verkleinert den ökologischen Fußabdruck der Universität. Flexibles Arbeiten führt zu vermindertem Pendelverhalten, digitale Konferenzformate zur Abnahme von Dienstreisen, was gemeinsam zur Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emission beiträgt.
- *Die AAU als hochangesehene Universität:* Ihre Vorreiterrolle in Themen der Digitalisierung, ihr Ruf als beliebter Studienstandort und als attraktive Arbeitgeberin tragen insgesamt zu hoher Reputation der Universität bei, und zwar sowohl regional als auch darüber hinaus. Dies wird unterstützt durch Nutzung digitaler Möglichkeiten zu verstärktem Wissenstransfer in ihr Umfeld („Third Mission“).
- *Die AAU als diversitätsinklusive Universität:* Digitalisierung kann einen zentralen Beitrag dazu leisten, Studierenden und Mitarbeitenden bestmögliche Bedingungen zu bieten, Zugangsbarrieren und Abgrenzungsmechanismen abzubauen, um Diversität und Inklusion zu fördern und Chancengleichheit zu ermöglichen.

## Leitende Grundsätze

---

Neben der Berücksichtigung der zuvor beschriebenen allgemeinen und konkreten strategischen Ziele wurden für die weitere Digitalisierung der AAU eine Reihe von Grundsätzen festgelegt, die im Sinne von übergeordneten Nebenbedingungen die Entwicklung steuern sollen, um auf diese Weise für den Universitätsalltag förderliche Resultate sicher zu stellen. Diese sind:

- *Der Mensch im Vordergrund:* Nutzerzentrierung ist eine Schlüsseleigenschaft für erfolgreiche Entwicklungen, die es hilft auszuschließen, dass Digitalisierung sich zum Selbstzweck („l’art pour l’art“) verselbstständigt. Digitale Werkzeuge sollen Nutzer\*innen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben qualitätssteigernd unterstützen. Nutzerzentrierung muss bewusst von Beginn jeglichen Wandels an verfolgt werden, indem Vorgehensmodelle gewählt werden, die eine Einbindung zukünftiger Nutzer\*innen während des gesamten Änderungsprozesses ermöglichen bzw. erzwingen.
- *Compliance:* Selbstverständlich müssen sich alle resultierenden Prozesse und Artefakte mit allen rechtlichen und universitätsinternen Vorgaben im Einklang befinden. Dies gilt insbesondere auch für Fragen des Datenschutzes und der Datensicherheit.
- *Vereinfachung und „Effizienz-Mainstreaming“:* Prozesse, die dem digitalen Wandel unterzogen werden sollen, müssen zunächst einer Analyse unterzogen werden, auf welche Weise sie vereinfacht bzw. effizienter gestaltet werden können. Dies gilt insbesondere für Aspekte der Kontrolle, die durchaus auf Basis von Vertrauen auf Eigenverantwortung und (lediglich) stichprobenartiger Qualitätssicherung relaxiert werden können, wenn die Prozesse dadurch schlanker gestaltet werden können.
- *Standardisierung:* Im Bereich der digitalen Werkzeuge, die die AAU unterstützt und pflegt, führt der Grundsatz des Effizienz-Mainstreamings zu Notwendigkeit, bestimmte Standards zu verfolgen und somit nicht alle marktüblichen Werkzeuge anzubieten, sondern sich auf eine wohldefinierte Teilmenge zu beschränken, die den internen Qualitätskriterien genügen.<sup>2</sup>
- *Kooperation:* Die Modernisierung von Geschäftsprozessen benötigt erhebliche Ressourcen, die im Falle der österreichischen Universitäten nach UG 2002 von

---

<sup>2</sup> Beispiel: Während Dropbox, Google Drive usw. Daten außer Haus (oft sogar außerhalb des Geltungsbereichs der DSGVO) halten, wird Seafile, die Cloud-Speicherlösung der AAU, innerhalb der AAU gehostet. Daher werden die anderen Dienste dieser Art an der AAU explizit *nicht* unterstützt.

öffentlichen Mitteln gespeist werden. Daher entspricht es rechtlichen Vorgaben von Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit, wenn diese Unterfangen von mehreren Universitäten gemeinsam getragen werden. Die AAU zeigt hier hohe Kooperationsbereitschaft (vgl. dazu auch den Abschnitt über die Strategie der Softwareentwicklung weiter unten).

- *Vermeidung von Abhängigkeiten*: Während zugekaufte Services schnelle Verfügbarkeit und i.A. hohe Softwarequalität versprechen, besteht die Gefahr, sich durch faktische Bindung an einzelne Hersteller in Abhängigkeiten zu begeben, die eine selbstbestimmte Weiterentwicklung der Universität im betroffenen Bereich erschweren, verteuern bzw. verunmöglichen können. Die oben erwähnte innerösterreichische Kooperation und Open-Source-Ansätze mögen dabei helfen, derartige „toxische“ Abhängigkeiten zu vermeiden.
- *Kontinuierliche Reflexion*: Der gesamte Prozess des digitalen Wandels ist in regelmäßigen Abständen einer kritischen Reflexion zu unterziehen. Diese „Digitalisierungsfolgenabschätzung“ soll Sackgassen und dysfunktionale Entwicklungen vermeiden helfen bzw. auf da und dort sich ggfs. als notwendig herausstellende „Re-Analogisierungsschritte“ hinweisen, diese einfordern und ermöglichen.
- *Vermeidung von Ungleichheiten und Gender Mainstreaming*: Die gesetzten Maßnahmen und Ziele werden auch in Hinblick auf Gender Mainstreaming und damit verbundener Gleichstellung reflektiert. Es wird bedacht, dass die Prozesse die Digital Gender Gaps nicht vergrößern und zu Lasten von Frauen gehen. Konkret bedeutet dies, z. B., dass digitale Werkzeuge unter Berücksichtigung der geschlechterspezifischen Wirkungsweise entwickelt und allen Nutzer\*innen zugänglich gemacht werden.

## Entwicklungslinien

---

Eine Digitalisierungsstrategie, die nach Eintreten der Covid-19-Pandemie verabschiedet wird, muss sich auch zu den Erfahrungen aus dem „Covid-19-Digitalisierungs-Reallabor“ verhalten. Die folgende Darstellung der einzelnen inhaltlichen Entwicklungslinien beginnt daher mit diesem Thema und widmet sich anschließend der Digitalisierung als *Gegenstand* von Forschung und Lehre, als Werkzeug in der Lehre bzw. in der Wissenschaft, sowie in ihrer Rolle als allgemeiner Treiber von Reformen und universitärer Innovation.

### **0. Digitalisierung zur Stärkung der organisationalen Resilienz *oder*: Digitalisierung, weil es nicht anders geht**

Die Erfahrungen der Universitäten mit der Digitalisierung seit dem Covid-19-bedingten ersten „Lockdown“ ab März 2020 sind grosso modo positiv. In allen berichteten Fällen hat die Notwendigkeit, die universitäre Lehre ad hoc auf digital unterstützte Distanzlehre umzustellen, und den universitären Alltag vom Home Office aus zu gestalten, zu einem signifikanten Wissens- und Erfahrungsschub seitens des betroffenen Personals, aber auch der betroffenen Studierenden geführt. Ein mit den üblichen universitären Governance-Prozessen herbeigeführter Reformschritt dieses Ausmaßes hätte vermutlich nicht Tage, sondern Monate, wenn nicht Jahre gedauert.

Es gilt nun, die Erfahrungen mit dieser Tour de force zu bewerten und daraus entsprechende Lehren für zukünftige Digitalisierungsschritte zu ziehen.

Die Möglichkeiten, die sich durch (gekonnte) Distanzlehre eröffnet haben, hat viele für die Distanzlehre – als sinnvolle Ergänzung, nicht als Ersatz – eingenommen. Anfahrten durch Lehrende und Studierende waren überflüssig, Aufzeichnungen von Lehrveranstaltungen waren nur einen Knopfdruck entfernt und wurden automatisch in die Lehr-Lern-Plattform integriert, Studierende konnten sich im Chat miteinander über Unklarheiten austauschen.

Technisch wurde an der AAU das Videokonferenzwerkzeug *BigBlueButton* forciert, weil es von der Universität selbst gehostet werden konnte und es damit möglich war, Datenschutzprobleme zu vermeiden, wie sie Produkte mit sich bringen, die in der „Cloud“ residieren.

Dem gegenüber stehen das Fehlen echter sozialer Interaktionen, das fehlende Feedback an die Lehrperson mangels Mimik und Körpersprache, die teilweise schlechten Verbindungen, und die teilweise unzureichende technische Ausstattung sowohl bei Lehrenden als auch bei Studierenden (Kameras, Mikrofone etc.). Studierende klagen auch über Vereinsamung und über die Schwierigkeit, sich ohne die unterstützende Gruppe zu disziplinieren.

Ähnliche Rückmeldungen betreffen die allgemeine Arbeit im Home-Office. Freie Zeiteinteilung, wegfallender Pendel-Aufwand und potentiell leichtere Vereinbarkeit von Betreuungspflichten stehen den Vereinsamungsaspekten, manch technischen Schwierigkeiten, und Abgrenzungsproblematik Arbeit-Freizeit bzw. Arbeit-Betreuungspflichten gegenüber. In jenen Settings, in denen das Arbeiten in der Gruppe zu erhöhter Kreativleistung führen, wurde das Unterschreiten der diesbezüglichen „kritischen Masse“ beklagt. Positiv ist hingegen auch hier ein großer Fortschritt im Know-how bezüglich des Einsatzes von Videokonferenzwerkzeugen (und deren versteckter Zusatzfunktionen), von digitaler Signatur und von Kollaborationswerkzeugen wie Confluence, Seafile etc.

All diese Erfahrungen und der mit ihnen verbundene Digitalisierungsschritt lassen sich nicht mehr ungeschehen machen. Es wird also aller Voraussicht nach auch in Hinkunft verstärkt digitale Anteile in der Lehre geben, genauso wie der Wunsch nach gelegentlichem Home-Office bestehen bleiben wird.<sup>3</sup> Und es werden weiterhin die geübten digitalen Mechanismen vorgehalten werden müssen, um die Resilienz der Organisation für künftige Krisenfälle zu stärken.

## **1. Digitalisierung als Gegenstand von Forschung und Lehre**

Die AAU will sicherstellen, dass alle ihre Angehörigen und Absolvent\*innen vom digitalen Wandel profitieren, die wesentlichen Werkzeuge beherrschen und sich der Herausforderungen des digitalen Wandels bewusst sind. Dazu sind neben den grundständigen Studien, die sich mit Digitalisierung beschäftigen, entsprechende Ergänzungen des Lehrprogramms anzubieten und laufend weiter zu entwickeln.

### **1.a Digitalisierung als grundständiges Lehr- und Forschungsprogramm**

Die Studien Informatik, Informationstechnik, Information and Communications Engineering, Wirtschaftsinformatik, Information Management, Artificial Intelligence and Cybersecurity, Game Studies and Engineering, Medien- und Kommunikationswissenschaften und einige andere decken das grundständige Bildungsprogramm im Bereich Digitalisierung auf Bachelor- bzw. Master-Niveau ab.

Die damit betrauten Forschungsgruppen bearbeiten die Thematik in ihren Forschungsprogrammen, z. T. in ausgewiesenen Forschungsstärkefeldern, wie etwa Networked & Autonomous Systems oder als Doktoratskollegs wie dzt. DECIDE (Decision-making in Digital Environments) im Rahmen von HDA und das Karl Popper Kolleg SEEROSE (Responsible Safe and Secure Robotic Systems Engineering). Diese Forschungslandschaft wird durch die Aktivitäten des Digital Age Research Centers D<sup>1</sup>ARC ergänzt (siehe dazu Abschnitt 1.c unten).

In Hinblick auf die Smart Specialisation Strategy der AAU kann festgehalten werden, dass der einschlägige Wissenstransfer in die Region und darüber hinaus durch erfolgreiche Start-ups von Universitätsmitarbeiter\*innen erfolgt, beispielsweise seien die Firmen bitmovin,

---

<sup>3</sup> Die AAU hat im Sommer 2020 die im Februar 2020 unterbrochene Arbeit an einer Betriebsvereinbarung zur Telearbeit für das allgemeine Personal wieder aufgenommen und dazu im September 2020 eine Betriebsvereinbarung geschlossen.

econob oder Hex genannt. Die AAU will aber auch in Hinkunft die ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten nützen, um sich dauerhaft als “Hub” für Digitale Innovation in der Region zu etablieren. Ein erster Schritt in diese Richtung konnte bereits durch die Teilnahme der AAU an dem durch die FFG-geförderten Transferprojekt Digital Innovation Hub Süd (DIH) gesetzt werden. Dabei unterstützen Wissenschaftler\*innen durch den forschungsbezogenen Wissenstransfer den Ausbau der Digitalisierung in regionalen Klein- und Mittelbetrieben.

## **1.b Digitale Kompetenzen in Lehre und Weiterbildung**

### Digitalisierung als Studienfach

Dieses Querschnittsthema wird an der AAU durch das Erweiterungsstudium „Digitale Kompetenzen“ abgedeckt, und zwar in folgenden Inhaltsbereichen, die auf den Empfehlungen der EU (Digital Competence Framework For Citizens (DigComp) in der aktuell gültigen Fassung 2.1) aufbauen:

- Kenntnisse wichtiger Terminologie und Zusammenhänge (Informatik, Informationstechnik, Digitalisierung, Medienkompetenz) in Deutsch und in Englisch
- Kenntnisse der Teilgebiete der Informatik, Grundlagen der Informatik bzw. Informationstechnik
- Informatisches/Algorithmisches Denken und grundlegende Programmierkenntnisse
- Kenntnisse in den Bereichen der (Medien-)Ethik und Technologiefolgenabschätzung
- Informations-, Daten- und Medienkompetenz (Medienrecht, Datenschutzrecht)
- Gesellschaftliche Aspekte (von Medienwandel und Digitalisierung)
- Kenntnisse über aktuelle Anwendungen bzw. Themen der Digitalisierung und ihrer Auswirkungen (zum Beispiel Ressourcen- und Energiebedarf, Künstliche Intelligenz, Social Media etc.)

### DigiFit4All - Das personalisierte Curriculum im Bereich Digitaler Kompetenzen

Das von der AAU federführend betriebene Projekt DigiFit4All aus dem Digitalisierungs-Call des BMBWF des Jahres 2019 zielt darauf ab, die für den Umgang mit der fortschreitenden Digitalisierung des Lebens nötigen Kompetenzen digital und in einer für verschiedene Zielgruppen (Schüler\*innen, Lehrende (in Ausbildung und aktiv, an Universitäten und Sekundarstufen), allgemein Bedienstete, Studierende sowie allgemein Interessierte) maßgeschneiderten und diversitätssensiblen Form zu vermitteln und ermöglicht zeit- und ortsunabhängige, personalisierte Lernaktivitäten. Es werden die technischen Grundlagen für „Personalisierte Open Online Kurse“ (POOCs) geschaffen, um digitale Weiterbildung mit in Österreich verbreiteten Lernplattformen (z. B. Moodle und iMooX) zu ermöglichen. Die im Projekt entwickelten Lehr- und Lernbehelfe werden mit Metadaten versehen und als Open Educational Resources (OER) in einem geeigneten Projekt-Repository abgelegt bzw. an das Fachportal „Open Education Austria“ angebunden; sie stehen somit als Basis für zukünftige Weiterentwicklungen und Optimierungen im Bereich Learning Analytics zur Verfügung. Die ausgewählten Kompetenzbereiche orientieren sich dabei an existierenden nationalen und internationalen Kompetenzmodellen. Die optimalen Lernpfade werden individuell, basierend auf einem Graphen-Modell, errechnet.

### Digitale Medien für die interne Weiterbildung

Bereits in der Leistungsperiode 2019-21 wurde begonnen, im Rahmen des Vorhabens OnlineWB das klassische Kursangebot der Weiterbildung vor Ort durch Online- bzw. Blended Learning-Formate zu ergänzen, um dem Anspruch der Zielgruppen nach zeitlicher und

örtlicher Flexibilität entgegen zu kommen. Diese Initiative soll auch in Hinkunft weitergeführt und insbesondere auf das Kursangebot des Zentralen Informatikdienstes ausgeweitet werden. Für Kurse zu Standard-Inhalten ist ein neues Kursdesign mit Einbindung der am Markt verfügbaren Anbieter von Online-Inhalten zu konzipieren, Spezialseminare und -workshops zu universitätsrelevanten Themen und Prozessen sollen das Angebot abrunden. Besonderes Augenmerk ist dabei auf Angebote zu legen, die den Umgang mit der fortschreitenden Digitalisierung im Arbeitsumfeld zum Thema haben.

#### Angebote zu Gender und Diversität in der Digitalisierung in der Weiterbildung und Lehre

In regelmäßigen Abständen werden Weiterbildungen für Mitarbeiter\*innen zu Gender und Diversität angeboten, die die Verschränkung von Diversität und Geschlecht mit Digitalisierung thematisieren und praxisrelevanten Fragen und Lösungsansätzen nachgehen.

Des Weiteren werden Lehrveranstaltungen für Studierende angeboten, die sich mit geschlechts- und diversitätsspezifischen Fragestellungen zu Technikentwicklungen und Digitalisierung auseinandersetzen.

#### **1.c Erörterung gesellschaftsrelevanter Fragen**

Die zunehmende digitale Vernetzung der Menschen und ihrer Umwelt (Internet of Humans and Things) bietet radikal neue Möglichkeiten im Hinblick auf Verfügbarkeit und Umgang mit Informationen und Wissen. Begriffe wie „Big Data“ oder „Digital Humanities“ sind damit ebenso verbunden wie das sog. „postfaktische Zeitalter“. Mit der Digitalisierung lassen sich tiefgreifende Änderungen im menschlichen Verhalten beobachten – teils auch, weil die neuen digitalen Technologien gezielt zur Verhaltensbeeinflussung genutzt werden. Betroffen sind alle Lebensbereiche, wie z. B. Politik, Kultur, Wirtschaft und soziale Interaktion. Im Sinne einer Profil- und Schwerpunktbildung wird an der AAU daher ein Potenzialbereich „Der Mensch im Digitalen Zeitalter“ (Humans in the Digital Age, HDA) etabliert, der zahlreiche Anknüpfungspunkte zu den an der AAU vertretenen Forschungsbereichen bietet und zugleich Wirkungen in die Region entfalten kann. Die kritische Reflexion der Digitalisierung trägt außerdem offensichtlich zur Umsetzung des Systemziels 8e des Gesamtösterreichischen Universitätsentwicklungsplans (GUEP S. 40) bei.

Neben den querschnittlichen Aktivitäten im gesamten Haus wird der Initiativeschwerpunkt HDA auch von vier neuen Professuren getragen:

- Humanwissenschaft des Digitalen (besetzt)
- Cybersecurity (besetzt)
- Computerlinguistik (besetzt)
- Machine Learning / Data Science (aus budgetären Gründen vorerst sistiert)

Dazu kommt, vorerst für die Laufzeit 2020-22 das Doktoratskolleg DECIDE (Decision-making in Digital Environments).

Darüber hinaus nutzt die AAU im Rahmen ihrer bestehenden Forschungsaktivitäten im Bereich der Digital Humanities die europäischen Forschungsinfrastrukturen CLARIN und DARIAH, insbesondere über das Kooperationsprojekt KONDE. Weitere Forschungsvorhaben im Bereich der Digital Humanities, die die verstärkte Teilnahme an diesen Infrastrukturen anstreben bzw. konkret vorsehen, sind in Vorbereitung (Vorhaben DigiHum der LV 2019-21). Zudem wirkt die AAU durch die Vollmitgliedschaft im CLARIAH-AT Konsortium bei der Förderung des Auf- und Ausbaus von Infrastrukturen für die Geisteswissenschaften in Österreich mit.



### **1.d Schaffung von digitalen Kompetenzen für alle Universitätsangehörigen**

Durch die sich wandelnden Herausforderungen bei den Themen Bildung, Weiterbildung sowie in der Arbeitswelt bedarf es neuer digitaler Kompetenzen. Alle Universitätsangehörigen der AAU sollen daher für die Bildungseinrichtung ‚Universität‘ digital befähigt werden. Darüber hinaus strebt die AAU danach, ihr Lehrveranstaltungsangebot durch freie Wahlfächer aus dem Bereich Digitalisierung für Hörer\*innen aller Studienrichtungen zu ergänzen.

Die Vermittlung von zielgruppenspezifischen Kompetenzen soll an der AAU durch folgende Aktivitäten gefördert werden:

#### **Studierende:**

- Verankerung von ausgewählten digitalen Kompetenzen (z. B. Datenschutz, Urheberrecht, informatisches Denken) im Onboarding-Prozess für alle neuen Studierenden
- Ausbau und Weiterentwicklung der Bildungsangebote im Bereich ‚Digitale Kompetenzen‘ auf unterschiedlichen Niveaustufen
- Verankerung von ausgewählten Teilen des Erweiterungsstudiums als ‚Digitale Kompetenzen‘ (Pflichtfach) in den Mustercurricula
- Ausbau des Erweiterungsstudiums zu einem online-Angebot
- Adaption des Erweiterungs-Studiums zu einem Universitätslehrgang
- Förderung der Motivation, das gesamte Erweiterungsstudium ‚Digitale Kompetenzen‘ als Zusatzqualifikation zu erwerben

#### **Staff:**

- Zielgruppenspezifische Aufnahme von Digitalen Kompetenzen in die Basislehrgänge des wissenschaftlichen und administrativen Personals
- Regelmäßige Weiterbildungsmaßnahmen im Bereich Digitaler Kompetenzen für Lehrende.

## **2. Digitalisierung in der universitären Lehre und ihrer Didaktik**

Die AAU versteht sich als Präsenzuniversität. Obgleich ihr die pandemiebedingte Umstellung auf Distanzlehre sehr gut gelungen ist, sieht sie ihre Stärke in ihren guten Betreuungsrelationen, die ihre Vorteile insbesondere durch Interaktion im Präsenzunterricht entfalten.

Zu den leitenden Prinzipien der AAU in der Lehre zählt neben der konsequenten Nutzung der guten Betreuungsrelationen, aber vor allem auch die Offenheit gegenüber innovativen Lehr- und Lernformaten.

Insofern wird die Weiterentwicklung der Lehrformate und der damit verbundene Einsatz digitaler Instrumente in der Lehre weiterhin begrüßt, sofern diese die Präsenzlehre qualitativ bereichern und mehr Flexibilität für Studierende und Lehrende schaffen.

- Die asynchrone Bereitstellung von digitalen Lernressourcen (z. B. Aufzeichnungen von Lehrveranstaltungen, Lernvideos etc.) und Präsenzeinheiten, die auch synchron online besucht werden können, schaffen vor allem für Studierende mit Sorgepflichten, berufstätige Studierende oder standortferne Studierende Vorteile.
- Die Entscheidung, welche digitalen Lernressourcen didaktisch sinnvoll asynchron und online angeboten werden, ist mit Sorgfalt zu treffen. Davon abgesehen sind Mindestvorgaben für Präsenzzeiten einzuhalten.
- „Inverted Classroom“-Szenarien und die Nutzung von Präsenzzeiten besonders für aktive Wissensvertiefungen sind zu fördern. Dies erhöht die gezielte Interaktion im

Präsenzunterricht und ermöglicht eine zeit- und ortsunabhängige Vorbereitung durch die Studierenden.

- Online-Formate sind als Option zu nutzen, um beispielsweise Lehre mit Kooperationspartnern (z. B. EVSO, Ca' Foscari) „auszutauschen“ und die Teilnahme internationaler Studierender an Lehrveranstaltungen der AAU und umgekehrt zu ermöglichen (Remote-Ergänzung).
- Technische und organisatorische Rahmenbedingungen für die Abhaltung von Online-Prüfungen (ROPE, SPU) sind zu gewährleisten.
- Digitale Lernressourcen wie Aufzeichnungen von Vorlesungen, Vorträgen, Quizzes uvm. sind in einem geeigneten AAU Repository vorzuhalten.

Die Universität unterstützt diese Vorhaben durch die entsprechende technische und organisatorische Ausstattung auch für die Studierenden, vor allem aber auch durch ein entsprechendes hochschuldidaktisches Angebot (siehe „1.d Digitale Kompetenzen für alle Universitätsangehörigen“). Die ZE „E-Learning-Service“ der AAU berät und unterstützt Lehrende und Lernende bei allen Fragen rund um digitale Hochschullehre. Ihr kommt bei der Umsetzung innovativer Konzepte und der Herausforderungen des aktuellen digitalen Transformationsprozesses auch in der Lehre eine zentrale Rolle zu; auf eine angemessene Ausstattung mit Ressourcen ist nach Maßgabe der budgetären Möglichkeiten zu achten.

Darüber hinaus erfolgt die Vernetzung von eLearning Vorreiter\*innen in die Fakultäten über die eLearning Kommission (eLKO). Über die eLKO werden Anliegen der Fakultäten aus dem Bereich digitales Lernen und Lehren gegenüber der Universitätsleitung vertreten und die Universitätsleitung in diesem Bereich bei Bedarf beraten.

Die Universität unterstützt auch die Vernetzung im Bereich digitales Lernen und Lehren mit anderen österreichischen Universitäten (z. B. FNM-Austria).

Darüber hinaus ist die Hochschuldidaktik auf das Setting von online bzw. hybrider Lehre auszurichten - insofern kommt der didaktischen Weiterbildung des Lehrpersonals und dem gezielten Umgang mit Widerstand und Ängsten auf Seiten der Lehrenden wie auch der Studierenden strategische Bedeutung zu.

### **3. Digitalisierung in der Forschung**

Im Zuge der Digitalisierung weiter Lebensbereiche wird auch der Zugang zu Wissen und Information wesentlich geändert. Wissenschaft verändert sich mit Methoden der Digitalisierung und kann in vielen Disziplinen auch ortsunabhängig und über räumlich dezentrale Kooperation stattfinden.

Die AAU unterstützt diese Entwicklung derzeit und in Zukunft durch die Bereitstellung der dafür notwendigen Kollaborations-Infrastruktur unter Erfüllung der Nebenbedingungen zu Datenschutz und -sicherheit<sup>4</sup>. Zentral für die Förderung von Kreativität und Spontaneität ist jedoch auch, dass digitale Technologien zur Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten und nicht zur Kontrolle eingesetzt werden.

Vor diesem Hintergrund sieht es die AAU als ihre strategische Aufgabe an, unter Berücksichtigung der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen die notwendigen Schritte und Maßnahmen zur Umsetzung von Open Access und Open Data zu setzen, um die Wissenschaftler\*innen bei der Durchführung ihrer Forschung zu unterstützen und ihre Konkurrenzfähigkeit bei nationalen und internationalen Fördergebern und Initiativen zu gewährleisten. Der Inner-Source-Strategie folgend arbeitet die Universität zudem aktiv am Aufbau eines IT-unterstützten Forschungsmanagements.

---

<sup>4</sup> So wird etwa das derzeit bevorzugte Video-Kollaborationswerkzeug *BigBlueButton* an der AAU selbst gehostet.

## Bibliothek

Benutzende aus Lehre, Forschung und Studium können ortsunabhängig und permanent Bibliotheksservices in analoger und virtueller Form nutzen. Diesem Auftrag kommt die UB-Klagenfurt durch ihre 24-Stunden-Bibliothek und ihre Vorhaben zur digitalen Erweiterung (Vorhaben DigErw gemäß LV 2019-21) nach.

Für eine zeitgerechte Nutzung der Archivalien in der Karl-Popper-Sammlung wird die weitere Digitalisierung der Umkreis- und Forschungsmaterialien (Vorhaben KPDig) angestrebt. Weiters tragen die Digitalisierung älterer Gebrauchsliteratur sowie die Skartierung des Gros ausländischer Tageszeitungen nach dem Zukauf digitaler Archivierungsdienste zum Platzmanagement der UB bei.

Die Teilhabe an Open-Access-Projekten erachtet die Bibliothek als für die Universität wichtige Chance, der ständigen Verteuerung beim Erwerb von Printprodukten entgegenzuwirken sowie für die Finanzierung elektronischer Publikationen den konsortialen Erwerb von z. B. Read-and-Publish-Modellen zu nutzen.

### **4. Dienste zur Unterstützung des digitalen Wandels der AAU**

Mit dieser Entwicklungslinie möchte die Universität das Angebot an digitalen Dienstleistungen für alle Angehörigen der Universität erweitern, um es ihnen zu ermöglichen, das Potenzial des digitalen Wandels voll auszuschöpfen. Sie umfasst etwa technologische Verbesserungen in der Ausstattung, die Vereinfachung oder Beschleunigung von Verwaltungsprozessen, oder die Schaffung von Regelungen für Telearbeit. In allen Teilbereichen ist davon auszugehen, dass sich Gesamterfolg nur einstellen kann, wenn technische Neuerungen mit dem Neudenken von Prozessen und Ritualen einhergehen.

Die in den letzten Entwicklungsplänen laufend verankerten und auch weitestgehend umgesetzten „Prozessoptimierungsthemen“ (POTs) sind mit Blick auf die sich laufend neu einstellenden organisatorischen Herausforderungen weiter zu entwickeln und sukzessive umzusetzen und damit ein Ökosystem nachhaltiger organisatorischer Evolution zu etablieren. Da es sich dabei ausschließlich um Projekte der Digitalisierung handelt, wurde 2019 mit dem Digitalisierungsrat zunächst ein Steuerungsgremium eingesetzt, das insbesondere die Priorisierung der Einzelprojekte untereinander im Hinblick auf einen universitätsweiten Interessensausgleich supervidiert.

### Governance für Change Management und Digitalisierung

Ergänzend zum Digitalisierungsrat (und teilweise in Personalunion) soll in Hinkunft eine kleine operative „Transformationsgruppe“ universitätsquerschnittlich eingerichtet und mit der Leitung von Projekten der Digitalisierung und des Wandels betraut werden. Dieser zentrale „Prozess-Owner“ verwaltet die universitätsweite Prozesslandkarte mit dem Ziel, Potenzial zur Verschlinkung von Verwaltungsprozessen zu erkennen und entsprechende Reformschritte vorzuschlagen, somit *best practice* im Haus zu fördern und Unterstützungsleistungen unter Betonung von Agilität und Verantwortungsübernahme zu optimieren.

Kultureller Wandel benötigt darüber hinaus jedoch eine breite Basis formaler und informeller Netzwerke, in denen einzelne „Treiber“ dabei helfen, unter Einbindung der Betroffenen die Digitalisierung nachhaltig und effizient umzusetzen. Sie gewährleisten direkte Information und Kommunikation innerhalb der Organisation und können auch die notwendige Feedbackkultur etablieren. An der AAU spielen die Mitglieder des Digitalisierungsrats derzeit die Rolle dieser Treiber; in Zukunft muss dieses „Primärnetzwerk“ jedoch noch ausgebaut werden, um entsprechende Tragfähigkeit zu erhalten.

## Strategie der Softwareentwicklung

Auf Grund der spezifischen Anforderungen an österreichischen Universitäten, die seit Entlassung in die Autonomie auch untereinander divergieren, wurden an der AAU in der Vergangenheit die meisten Softwareanforderungen zur Abbildung der Kernprozesse durch Eigenentwicklungen erfüllt. Diese Vorgangsweise bietet ein Maximum an Flexibilität hinsichtlich der Anforderungen und notwendiger Anpassungen über die Zeit, erfordert aber qualifizierte Personalressourcen und ist zeitintensiv. Das verlangsamt die Prozessoptimierung deutlich (vgl. die Position des Digitalisierungsrats weiter oben).

Um die Digitalisierung des Universitätsalltags voranzutreiben, werden verstärkt Alternativen zur Eigenentwicklung zu prüfen sein. Die folgenden drei Säulen stützen die Digitalisierung und bilden die wichtigsten, parallel abzuwägenden Vorgehensweisen im Rahmen der Umsetzung:

- **Zukauf externer Services und Software.** Standardisierte und grundlegende Produkte können durch Zukauf schnell verfügbar gemacht werden. Dazu gehören neben Betriebssystemen und Office-Anwendungen auch Services wie Bibliotheksverwaltung, Plagiatscheck usw. Der schnellen Verfügbarkeit und Skalierbarkeit stehen Kosten und ein etwaiger Vendor-Lock-In gegenüber.
- **Service Hosting und Integration.** Services, die im Rahmen von Open-Source-Initiativen entwickelt wurden, werden in das digitale Universitätsumfeld integriert. Konfiguration, Installation und Integration erfordern weniger Aufwand als bei einer Eigenentwicklung, die Möglichkeit der Adaption ist aber weiterhin gegeben. Positive Beispiele dafür sind die Moodle-Lernplattform oder das Webinar-System *BigBlueButton*. Dem erhöhten Aufwand bei der Inbetriebnahme und im laufenden Betrieb stehen Datenhoheit und tiefe Integration in die Universitätslandschaft gegenüber.
- **Softwareentwicklung.** Entwicklung spezifischer Software zur Lösung spezifischer Probleme eröffnet die meisten Freiheitsgrade in der Digitalisierung. Diese maximale Flexibilität wird mit hohem personellem Aufwand und langer Dauer bis zur eigentlichen Inbetriebnahme erkaufte.



Für alle drei Säulen gilt, dass grundsätzlich vermehrt auf Gemeinschaftsentwicklung und gemeinsame Nutzung mit anderen österreichischen Universitäten abgezielt werden soll. Diese Entwicklung zur Offenheit und Zusammenarbeit ist auch aus der gesamtösterreichischen Universitätsentwicklungsplanung ableitbar. So werden in der rahmengebenden Orientierung der Ausschreibung für „Vorhaben zur digitalen und sozialen Transformation in der Hochschulbildung“ des BMBWF u.a. die „Förderung der interuniversitären Kooperation“, „universitätsübergreifende Nutzung vorhandener Infrastruktur“, „Stärkung des Wissenstransfers zwischen Universitäten, Wirtschaft und Gesellschaft“ und auch die „Offenheit als Kernprinzip der neuen Forschungs- und Innovationsstrategie“ explizit genannt.

In Anlehnung an die Vorteile von Open-Source-Initiativen und die historische wichtige Rolle der Universitäten in der Open-Source-Community bekennt sich die Universität Klagenfurt zum Open-Source-Gedanken und fördert die Nutzung und Weiterentwicklung von Open-Source-Software. Ist aus organisatorischen, administrativen oder rechtlichen Gründen ein Open-Source-Ansatz nicht möglich, verfolgt die AAU eine Inner-Source-Strategie<sup>5</sup> im Rahmen von innerösterreichischen Universitätsverbänden und der Anwendung von Open-Source-Praktiken innerhalb der Universitäten, insbesondere für Softwareentwicklung und Serviceintegration. Das ermöglicht durch gemeinsame, offene Zusammenarbeit nachhaltige und in der Anwendbarkeit breit einsetzbare Lösungen, die Synergien und die Etablierung von Resultaten auch nach Projektende hinaus bieten und auch die Souveränität der Einzelnen wahren. Folgende Vorteile ergeben sich aus dieser Strategie:

- *Effizientere und effektivere Entwicklung:* Universitäten besitzen nicht nur durch gesetzliche Vorgaben viele ähnliche Geschäftsprozesse und Abläufe. Durch Zusammenarbeit und Mitwirkung an gemeinsamen Softwareentwicklungen werden die Gesamtkosten reduziert und schnellere Ergebnisse erzielt („time to market“).
- *Überwindung von Organisationsgrenzen:* Gemeinsame Entwicklung eint vorhandene, aber oftmals dislozierte Ressourcen und Know-How und trägt zu einer Verteilung der Kosten und Risiken bei.
- *Erfolgreiche Wiederverwendung:* In vielen Fällen ergibt sich eine Behandlung von Geschäftsprozessen mit je nach Universität unterschiedlichen Geschwindigkeiten bzw. Priorisierung. Frei verfügbare Softwareentwicklungen innerhalb der Universitäten ermöglichen auch einen späteren Projekteinstieg bzw. die Wiederverwendung von bisherigen Leistungen.
- *Bessere Software:* Open-Source-Software wird eine höhere Codequalität gegenüber proprietärer Software („closed source“) attestiert.
- *Höhere Flexibilität beim Einsatz von Entwickler\*innen:* Obwohl der Koordinationsaufwand sicherlich höher ist, wird eine kooperative Zusammenarbeit über Universitätsgrenzen hinweg angestrebt. Dies bietet nicht nur neuen Mitarbeiter\*innen eine geringere Einstiegshürde, sondern dient auch als Basis einer Ressourcenaufteilung, die bei einem umfassenden und komplexen Vorhaben von einer einzelnen Universität alleine nicht effizient umgesetzt werden können.
- *Verbessertes Wissensmanagement:* Bis dato wurde an den Universitäten sehr oft „das Rad (in der Softwareentwicklung) neu erfunden“. Die vorgeschlagene Strategie führt zu mehr Transparenz – die Arbeiten und Ergebnisse werden sichtbarer und die öffentliche Hand zahlt nur einmal für die Entwicklung von Services für die österreichischen Universitäten.

In Bezug auf die IT-Architektur ist es zeitgemäß und zukunftssicher, diese Strategie mit skalierbaren Cloud-Technologien zu realisieren. Die damit einhergehenden modernen Entwicklungsumgebungen bilden die Grundlage für iterative Entwicklung skalierbarer IT-Lösungen mit agilen Vorgehensmodellen; Micro Services, Domain Driven Designs, Self-Contained Systems etc. stellen eine Basis für performante, reaktive, ausfallsichere und zuverlässige IT-Systeme dar.

Eine kooperative Vorgehensweise erfordert die Einigung über gemeinsame Cloud-Entwicklungsumgebungen sowie darüberhinausgehende Standardisierungen (Schnittstellen, Security Frameworks etc. sowie Organisationsmodelle für gemeinsame Entwicklung und Betrieb). In

---

<sup>5</sup> „Inner-Source ist die Verwendung von etablierten Open-Source-Praktiken in der Softwareentwicklung sowie die Einführung einer Open-Source-artigen Kultur innerhalb eines Unternehmens“ und fördert daher die Zusammenarbeit (collaboration) an gemeinsamen Vorhaben, die Vernetzung von Projekten und Menschen, identifiziert Chancen zur Partizipation und bildet die Basis für nachhaltige Synergien.“ ([https://de.wikipedia.org/wiki/Inner\\_Source](https://de.wikipedia.org/wiki/Inner_Source))

kommerzieller Hinsicht sind Entscheidungsprozesse, gemeinsame Beschaffung von Software-lizenzen und die Vereinbarung von Kostenschlüsseln für die Kooperationen zu klären.

Als erste wichtige Umsetzungsschritte zu diesen Überlegungen hat die AAU im Rahmen der Digitalisierungs-Calls des BMBWF die Projekte AHESN und AHESN Next ins Leben gerufen. AHESN wurde gemäß § 7b Bildungsdokumentationsgesetz „ ... zum Zweck der Gewährleistung der ordentlichen Verwaltung und Durchführung von gemeinsamen Studienprogrammen und gemeinsam eingerichteten Studien ... “ etabliert und wird als österreichweite Plattform zur Konzeption und Realisierung von Datenaustauschformaten im Bereich des Studienwesens und der Lehre aller Hochschulen verstanden. AHESN Next etabliert die Grundlage, um interuniversitäre Geschäftsprozesse und technische Systeme für den Bereich Studienwesen und Lehre an österreichischen Bildungseinrichtungen transparenter und flexibler zu gestalten. Das Projekt fördert Kooperationen, harmonisiert Strukturen, reduziert Insellösungen und standardisiert Systemanbindungen. Es behandelt die beiden Schwerpunkte

- Aufbau einer Anerkennungsplattform, damit Studierende eine Anerkennung von fachlich gleichwertigen Prüfungsleistungen über verschiedene Hochschulen durchführen können, und
- Generalisierung und Erweiterung der AHESN-Schnittstellen hinsichtlich (bilateraler) Kooperationsstudien, d. h. die Abstraktion und Modellierung von Curricula und weiteren Metadaten sowie die Bereitstellung unterstützender Funktionen.

Ein gemeinsam eingerichtetes Studium an mehreren Hochschulen wird somit von Studierenden als ein einziges erlebt, dessen Administration reibungslos funktioniert.

### **Resultierende kurz- und mittelfristige Vorhaben**

---

Zur Konkretisierung der Absichten dieses Strategiepapiers, dessen Ziel es sein muss, unter den möglichen die „richtigen“ Digitalisierungsvorhaben zu identifizieren, seien hier jene Maßnahmen aufgeführt, die sich die Universität für die unmittelbare Zukunft bereits vorgenommen hat.

#### Aus dem Entwicklungsplan 2019-2024 bzw. als Resultat des Digitalisierungs-Calls des BMBWF von 2019:

- *MobileNow*: Unterstützung der wesentlichen Prozesse der universitären Lehr- und Lernorganisation für mobile Endgeräte
- *IKTSicherheit*: Schaffung eines IKT-Sicherheitskompetenzzentrums am Zentralen Informatikdienst
- *DigiFit4All*: Ein personalisiertes Curriculum im Bereich digitaler Kompetenzen für verschiedene Zielgruppen (Schüler\*innen, Lehrer\*innen, allgemein Bedienstete, Studierende sowie allgemein Interessierte) - vgl. Entwicklungslinie 1.b weiter oben
- *AHESN Next*: Förderung der Interoperabilität zwischen Bildungseinrichtungen (siehe oben)
- *RIS Synergy*: Schaffung von Schnittstellen zwischen Universitäts- und Fördergebersystemen, um Datenerfassung nach dem Once-Only-Prinzip zu ermöglichen; Konzeption eines international kompatiblen Forschungsportals, mit dem Ziel, In- und Outputs der Forschungslandschaft darzustellen und innovative Vernetzungsmöglichkeiten für Forschung, Politik, Wirtschaft und die interessierte Öffentlichkeit zu schaffen

#### Aus dem Entwicklungsplan 2022-2027:

- *HR-System*: Installation eines integrierten Personalinformationssystems auf Basis SAP (oder als Vorkomponente dazu) als technische Grundlage für eine zeitgemäße Personalbewirtschaftung, -planung und -steuerung, das in alle wesentlichen personalbezogenen Geschäftsprozesse integriert ist
- *ElektrA*: Umsetzung der „elektronischen Personalakte“
- *DigiCollab*: Bereitstellung bzw. Weiterentwicklung digitaler, kontextspezifischer Arbeitsumgebungen zur Unterstützung von Kollaboration (Service Desk, Dokumentenmanagement, Self-Service Business Intelligence)
- *IKTInfra*: Weiterentwicklung der IKT-Infrastruktur durch Migration auf Cloud-native Technologien, um flexibler und agiler auf die vielen Anforderungen bei Bereitstellung von Servern und neuen Services reagieren zu können, durch Modernisierung des Datenspeicherkonzepts und Ausbau der Speicherkapazität, sowie durch Ersatz der am Ende ihrer Lebensdauer angekommenen Unified Communication Infrastruktur (Video-/Telefonie)
- *SPU++*: Aktualisierung der Sicheren Prüfungsumgebung („Plattform-as-a-Service“, Reduktion der [technischen] Komplexität)
- *ITFoMan*: Konzeption und Aufbau eines IT-unterstützten Forschungsmanagements